„Diese Angelegenheit geht uns unter die Haut“

150 Mendiger Bürger fordern: Überflutungsproblematik und Umweltschutz müssen geklärt werden

MENDIG. -edb- Während den Mendigern bei heftigen Niederschlägen immer wieder das Wasser in die Keller läuft, bringen zwei benachbarte Bebauungspläne das Fass nun zum Überlaufen. Rund 150 Einwohner hatten sich am Mittwoch im Gasthaus Bolz eingefunden, um ihrem Ärger Luft zu machen.

Geschätzte 150 betroffene Einwohner waren der Einladung zur Bürgerversammlung ins Gasthaus Bolz gefolgt. Fotos: Billigmann

Dabei sind es hauptsächlich zwei Fragen, die den teilnehmenden Mendigern unter den Nägeln brennen:

1. Warum wird bei den zwei benachbarten Bebauungsplänen „Martinsheim / Ernteweg“ und „Verlängerung Eichenweg“ auf ein beschleunigtes Verfahren gedrängt, wissend, dass dabei auf die wichtige Umweltprüfung verzichtet wird?

2. Wie kann die Stadt Mendig eine Rodung des Waldes befürworten, wenn dadurch ein natürlicher Wasserspeicher wegfällt und – bei bereits bestehender Problematik - weitere Überschwemmungen begünstigt werden könnten?

Hintergrund: Der Stadtrat hatte am 22. März beschlossen, die zwei benachbarten Bebauungspläne (insgesamt sind sieben Hektar betroffen) im beschleunigten Verfahren aufzustellen. Dadurch entfällt die Umweltprüfung, obwohl durch die geplante Seniorensiedlung der Wald oberhalb des Martinsheims in Baugrundstücke umgewandelt wird.

Die Notwendigkeit der Erschließung von Baugebieten bezweifelte an diesem Abend niemand, jedoch bemängelte man die Art und Weise der Beschlussfassung und Einbindung von Bürgerinteressen. Von mangelnder Transparenz und voreiligen Entscheidungen (Ratsmitglied Stefan Retterath von der Grünen-Fraktion: „Wir haben uns vom schönen Schein blenden lassen.“) war die Rede, ebenso schwappten immer wieder unerledigte Themen auf der Sollseite der Stadt hoch. Ein heiß diskutiertes Thema: die **Überflutungsproblematik**. Ein für viele Bürger noch immer ungelöstes Problem, das sich durch die geplante Bebauung verschärfen könnte. Hangrutsch mit Gefährdung darunterliegender Häuser, Überforderung der ohnehin jetzt schon nur teilweise funktionierenden Kanalisation und **erhöhtes Verkehrsaufkommen** sowie Durchfahrt durch Spielstraßen und verkehrsberuhigte Zonen waren Fragen, auf die es an diesem Abend keine Antworten gab.

Aufstoßen verursachte auch die uneingeschränkte Bereitschaft des Stadtrates, den Wald zu opfern. Für viele Mendiger ein „schützenswertes Gut“, für das sie zu kämpfen bereit sind. Und so kam auch hier die Frage auf, warum die Gemeinde das vereinfachte Verfahren beschließt und dabei die Möglichkeiten einer Einflussnahme minimiert. „Das Interesse liegt sehr stark bei der Stadt“, betonte Bürgermeister Hans-Peter Ammel und verwies auf die schwierige Abwägung zwischen **Gemeinwohl und Einzelwohl**. „Die Nachfrage nach Bebauungsflächen ist groß.“ Unterstützung erhielt er von Dipl. Geograf Thomas Zellmer vom Büro für Städtebau und Umweltplanung: „Was Sie sehen, ist eine Machbarkeitsstudie. **Die Untere Naturschutzbehörde** ist mit im Boot und hat das letzte Wort. Eine Umweltverträglichkeitsprüfung wird nicht erforderlich sein.“ Das sehen einige Mendiger Bürger anders. Dazu Karl Gunkel, der die Bürgerversammlung gemeinsam mit Karin Stein und Helga Schmitt initiiert hatte: „Wir müssen Flagge zeigen und politischen Druck ausüben, damit die Stadtverwaltung merkt, dass uns die Angelegenheit unter die Haut geht.“ Bürger können ihre Fragen, Anregungen und Bedenken bis zum **24. Mai** bei der Stadtverwaltung Mendig abgeben. Zusätzlich hat die Bürgerinitiative einen **Kummerkasten** eingerichtet, der nach Auswertung an Bürgermeister Hans-Peter Ammel übergeben wird.

Paragrafen-Hintertür ?

Mitinitiatorin Karin Stein gibt zu bedenken: „Der Gesetzgeber hat mit dem neu gefassten Paragrafen 13 b sicherlich nicht beabsichtigt, schneller Wälder als Baugebiete auszuweisen, sondern um für begrenzte Zeit die Möglichkeit zu eröffnen, schnell Wohnraum bei z.B. städtischer Wohnungsknappheit zu schaffen. Wenn dieser Paragraf hier ausgenutzt wird, um eine Umweltverträglichkeitsprüfung zu umgehen und schnell Fakten zu schaffen, dann kann man auch ins Auge fassen, noch andere schützenswerte Gebiete schnell in Bauland umzuwandeln. Die Stadt würde sich so einen Präzedenzfall schaffen.“

Stadtbürgermeister Hans-Peter Ammel: „Bei der von vielen Bürgern besuchten Veranstaltung konnten die Anlieger des betroffenen Gebietes ihren Sorgen und Befürchtungen Ausdruck geben. Die Hauptpunkte der lebhaften Debatte: Anstieg der Verkehrsbelastung, mögliche Verschärfung der Hochwassersituation am Kellbach, Naturschutzauswirkungen bei dem Vorhaben ‚Neitzert‘ werden in der Folge der weiteren Erarbeitung geprüft und in die Beratungen einbezogen werden. Ich hoffe, es konnte klar gemacht werden, dass es sich um normale Verfahren der Stadtentwicklung und Schaffung von Bauland handelt, die im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben erarbeitet werden.“

Karl Gunkel, Initiator der Bürgerversammlung: „Im beschleunigten Verfahren entfällt die wichtige Umweltprüfung. Durch die neue Seniorensiedlung wird der Wald oberhalb des Martinsheims in Baugrundstücke umgewandelt. Da wäre eine Umweltprüfung unerlässlich! Auch andere Fragen wie Erhöhung des Verkehrsaufkommens, Aufnahmefähigkeit der Kanalisation und diverse rechtliche Fragen sind offen. Die beiden Bebauungspläne betreffen alle Bürger! Grundsätzlich braucht Obermendig neue Baugebiete. Wir wollen aber, dass bei der Planung der Naturschutz und die Auswirkungen auf die bestehenden Wohngebiete korrekt berücksichtigt werden.“

Kommentar

Der Stachel sitzt tiefer

von Edith Billigmann

Es war ein Abend der Erkenntnisse und Bekenntnisse. Der Erkenntnis,

- dass es drängendere Probleme gibt, die vor der Realisierung eines neuen Bauprojektes im Sinne der Bürger gelöst werden müssten (Beispiel Überflutungsschäden und Verkehsregelung),

- dass sich die Mendiger Bürger für Umwelt und Artenschutz stark machen,

- dass auch Ratsmitglieder nur Menschen sind, die sich manchmal vom schnöden Schein blenden lassen. Denn es war das Bekenntnis der späten Reue des Ratsmitgliedes Stefan Retterath, der damit vielen aus dem Herzen sprach: „Wir haben uns blenden lassen.“

- und dass ein Bürgermeister auch nur ein kleines Rad im Getriebe einer mächtigen Verwaltung ist. Denn einige Probleme, die bei der Veranstaltung hochkochten, gehören in den Zuständigkeitsbereich der Verbandsgemeinde.

Fazit: Was für das zwischenmenschliche Verhältnis gilt, gilt auch für das Verhältnis zwischen Verwaltung und Bürger. Probleme lösen sich in der Regel nicht von selbst. Und ungelöste Probleme nähren das Misstrauen der Bürger gegenüber der Verwaltung. Da darf man sich nicht wundern, wenn trotz einstimmigem Ratsbeschluss das alte Prinzip wieder laut wird: Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser.

Email an den Autor: Edith.Billigmann@der-lokalanzeiger.de

- Anzeige -

Swift feiert Premiere

Sechste Swift Generation: Neu im Autohaus Wölm

MAYEN. Die nächste Generation des Suzuki Swift feierte Premiere im Autohaus Wölm in Mayen. Zahlreiche Gäste machten sich ein Bild des sportlichen Kleinwagens.

Auf die Besucher der Premierenfeier wartete ein ereignisreicher Tag mit vielen Höhepunkten. Dazu zählten Probefahrten mit dem neuen Swift: Als Antriebsvarianten zur Wahl stehen der 1,2-Liter-DUALJET-Vierzylinder-Benziner (66 kW/90 PS) – wahlweise auch mit Allradantrieb – und der 1,0-Liter-BOOSTERJET-Turbobenziner mit 82 kW/111 PS Leistung. Letzterer verfügt über das innovative Mild Hybrid System SHVS und ist optional mit einer 6-Gang-Automatik ausgestattet. Beide Aggregate sind Garanten für jede Menge Fahrspaß mit dem nur 3,84 Meter kurzen und lediglich 840 Kilogramm schweren Fünfsitzer.

Zum Premierenparty-Motto „Feiere deine Träume!“ passt auch das #TheSwiftList Gewinnspiel: Ab dem 13. Mai 2017 können Suzuki Fans auf www.theswiftlist.de ihren ganz persönlichen Traum mit dem neuen Swift träumen, der dann mit etwas Glück vielleicht sogar wahr wird.

Der neue Swift ist in den vier Ausstattungslinien Basic, Club, Comfort und Comfort+ erhältlich. In allen Varianten sind die A- und B-Säulen schwarz lackiert und unterstreichen so den sportlichen Charakter. Bereits die Einstiegsversion Basic (ab 13.790 €) verfügt unter anderem über elektrische Fensterheber vorn, Lichtsensor, Zentralverriegelung sowie Front-, Seiten- und Vorhangairbags. Zur Topausstattung Comfort+ (ab 19.440 Euro) gehören eine Klimaautomatik, ein adaptiver Tempomat (ACC) mit Geschwindigkeitsbegrenzer, ein in das Audio-System integriertes Navigationsgerät, sechs Lautsprecher und LED-Scheinwerfer mit automatischer Leuchtweitenregulierung.

Zur Sicherheitsausstattung der Ausstattungslinie Comfort+ gehören ein Fernlichtassistent, eine Müdigkeitserkennung, ein Spurhaltewarnsystem sowie eine Dual-Sensor-gestützte aktive Bremsunterstützung (DSBS), die Hindernisse vor dem Fahrzeug erkennt und den Fahrer optisch sowie akustisch vor einer möglichen Kollision warnt.

Wer nun neugierig geworden ist, kann sich im Autohaus Suzuki Wölm, Polcher Strasse 128, in Mayen selbst ein Bild machen.

Premierenfeier im Autohaus Wölm in Mayen: der neue Suzuki Swift ist da. Foto: Seydel

Meine Woche

Es war mir eine Ehre . . .

-von unserem Gastautor Hans-Peter Schössler-

Eines Tages war ich Vorsitzender des Junggesellenvereins in Allenz-Berresheim. Das war die Zeit, als Junggesellenvereine noch ein unumstößlicher Faktor ihrer Gemeinden waren. Sie hatten ihr jährliches Fest, das Hochfest für die Junggesellen, nach der Kirmes das wichtigste oder fast gleichauf. Und dann standen die Besuche bei den Festen der anderen Vereine an. Mit Umzügen durch das Dorf. Die waren das Besondere und es gab verlockende Preise für die Vereine: ein Kasten Bier für den Verein mit den meisten Junggesellen im Umzug, einer für die, die am besten marschierten, und dann einer für den Verein mit dem ältesten Junggesellen. Den stellten wir über viele Jahre. Ewald Miesen, genannt „de Flupp“, ein eher scheuer, aber liebenswerter Freund. Mit ihm hatten wir bei jedem Fest mindestens einen Kasten sicher. Wenn der geheiratet hätte - die Gefahr bestand aber nicht - wäre das ein herber Verlust für den Verein gewesen.

Das Fest, das am intensivsten so etwas wie der Mythos der Junggesellentreffen war, fand in Gamlen statt. Gamlen war das „Woodstock“ für Junggesellen. In Gamlen trafen sich nicht nur männliche Junggesellen, sondern auch die vom anderen Geschlecht. Das war ein harter Kampf, den am Ende fast immer die aus Gamlen und Umgebung für sich entschieden, weil sie am liebsten unter sich blieben, auch in der Fortpflanzung.

Man war übrigens nicht im Verein, weil man Junggeselle bleiben wollte. Parallel zu der Tätigkeit als Junggeselle verlief die Jagd nach dem weiblichen Geschlecht. Und wer einen Treffer gelandet hatte, der war raus aus dem Geschäft: kein Junggesellenfest mehr, das Ende der Jagd, Freiheit ade.

Wenn ein ehemaliger Junggeselle heiratete, kam sein Verein zum Abschiedssingen. Heroische Lieder wurden zum Besten gegeben: etwa das vom Jäger, der die Büchse lud, hinter einem Baum anlegte, um einen Hirsch zu erlegen. Das war vermutlich Symbolik.

Eines Tages hat bei uns auch der Kirchenchor damit begonnen, bei solchen Anlässen zu singen. Wahrscheinlich ging es denen auch um den Umtrunk und den Imbiss nach dem Gesang. Jedenfalls musste dieses Einmischen des Chores in eine ureigene Bastion der Junggesellen Konsequenzen haben. Mein Kumpel Hans (Ringo) Ackermann und ich haben uns daraufhin sofort im Kirchenchor angemeldet. Ich weiß noch gut, dass Hermann Schwall Chorleiter war. Unser Gesang war wohl nicht überzeugend und irgendwie hatte Hermann auch gespürt, um was es uns ging. Nach zwei Abenden kam er zu mir und fragte, was er tun müsse, damit wir nicht mehr zum Singen kommen. Ich habe ihm vorgeschlagen, wenn der Chor aufhöre bei Hochzeiten zu singen, dann würden Ringo und ich unsere Gesangskunst in der Kirche einstellen. Wir sind uns schnell einig geworden. Für den Junggesellenverein und seine Ehre hätten wir unser Leben gegeben.